

# Archiv für Diplomatik

## Schriftgeschichte

### Siegel- und Wappenkunde

Begründet durch

EDMUND E. STENGEL

Herausgegeben von

IRMGARD FEES und ANDREAS MEYER

62. Band · 2016



BÖHLAU VERLAG KÖLN · WEIMAR · WIEN



# Ricbertus

## Ein Hildesheimer Domkanoniker des 12. Jahrhunderts und seine Spuren im sogenannten Bernward-Psalter

von

MARTINA GIESE

Der sogenannte Bernward-Psalter entstand im zweiten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts in Hildesheim im Auftrag von Bischof Bernward von Hildesheim (993–1022)<sup>1</sup>. Er zählt zu den herausragenden Zeugnissen ottonenzeitlicher Buchkunst und kam noch während Bernwards Pontifikat in den Besitz des von ihm gestifteten Michaelsklosters. Wie ein eigenhändiger, auf den 2. Mai 1615 datierter Nachtrag von Abt Johannes Jacke von St. Michael (1614–1668) beweist (fol. 3v), muss sich die Handschrift damals noch in der Konventsbibliothek befunden haben<sup>2</sup>, bevor sie unter ungeklärten Umständen in den Besitz des Hildesheimer Domherrn Dietrich

---

<sup>1</sup> Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 113 Noviss. 4°. Vollständiges Digitalisat online unter <http://diglib.hab.de/?db=mss&list=ms&id=113-noviss-4f> (Zugriff 24.6.2016). Vgl. insbesondere Monika E. MÜLLER, Ein Buch als Reliquie – Aspekte der Bernward- und der Reliquienverehrung im sog. Bernwardpsalter, in: Wolfenbütteler Beiträge aus den Schätzen der Herzog August Bibliothek 15 (2009) S. 45–102; DIES., Der Bernward-Psalter (Patrimonia 343), Wiesbaden 2012; zuletzt monographisch DIES., Der Bernward-Psalter im Wandel der Zeiten. Eine Studie zu Ausstattung und Funktion. Mit Beiträgen von Almuth Corbach, Robert Fuchs und Doris Oltrogge (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 23), Wiesbaden 2013.

<sup>2</sup> MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 46 und 81 sowie S. 85 mit Abb. 4; Christoph SCHULZMONS, Das Michaeliskloster in Hildesheim. Untersuchungen zur Gründung durch Bischof Bernward 993–1022, 2 Bde. (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 20), Hildesheim 2010, hier 1 S. 415–418 mit fehlerhafter Transkription und Abb. auf S. 415; Hans Jakob SCHUFFELS, Dietrich Otto (von) Korff genannt Schmising (1651–1727). Aufschwörungsbuch fol. 26r, in: Kirche und Adel in Norddeutschland. Das Aufschwörungsbuch des Hildesheimer Domkapitels, hg. von Christian SCHUFFELS/Peter MARMEIN/Thomas SCHARF-WREDE, Regensburg 2011, S. 41–52, bes. S. 47–51 mit Abb. von fol. 3v auf S. 48; MÜLLER, Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 20 mit Abb. 1.

Otto Korff, genannt Schmising (Aufschwörung im Hildesheimer Domkapitel am 1. Dezember 1674; gest. 27. August 1727), wechselte<sup>3</sup>.

Im Jahr 2007 gelang es dem Land Niedersachsen im Verbund mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und dank der Unterstützung durch verschiedene Stiftungen, den Codex aus Privatbesitz für insgesamt 1,5 Millionen Euro zu erwerben. Dass eine Handschrift dieses Alters, dieser Qualität und Bedeutung damit in Deutschland verblieb und für die internationale wissenschaftliche Benutzung seither unter der Signatur Cod. Guelf. 113 Noviss. 4° zur Verfügung steht, besitzt in jeder Hinsicht Seltenheitswert<sup>4</sup>. Als Sonderfall hat die Erwerbung aber auch deswegen zu gelten, weil parallel zu diesem Ankauf ein Forschungsprojekt (2008–2013) speziell zum Bernward-Psalter und zur Bibliothek von St. Michael initiiert und finanziert wurde. Insbesondere die den Bernward-Psalter betreffenden Resultate wurden von der Bearbeiterin Monika E. Müller inzwischen publiziert<sup>5</sup>.

Ergänzend zu diesen Befunden soll im Folgenden das auf fol. 141r im Bernward-Psalter nachgetragene Reliquien- und Schatzverzeichnis des Michaelsklosters zum Ausgangspunkt genommen werden, um den hier einleitend erwähnten *dominus Ricbertus* biographisch und zeitlich präzi-

<sup>3</sup> Vgl. speziell hierzu zuletzt SCHUFFELS, Dietrich (wie Anm. 2) bes. S. 47; MÜLLER, Bernward-Psalter 2012 (wie Anm. 1) S. 12; DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 17f.

<sup>4</sup> Erinnerung sei nur an den Parallellfall des 1997 aus deutschem Privatbesitz vom Getty Museum erworbenen, ebenfalls aus St. Michael stammenden Stammheimer Missales (Los Angeles, J. Paul Getty Museum, MS 64). Teildigitalisat online unter <http://www.getty.edu/art/collection/objects/104673/unknown-maker-stammheim-missal-german-probably-1170s/> (Zugriff 24.6.2016). Vgl. aus der Literaturfülle Elizabeth C. TEVIOTDALE, *The Stammheim missal* (Getty Museum Studies on Art), Los Angeles 2001; zuletzt mit weiterer Literatur MÜLLER, Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 299f. (Register).

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.hab.de/de/home/wissenschaft/forschungsprofil-und-projekte/der-bernwardpsalter-und-die-bibliothek-von-st-michael-in-hildesheim.html> (Zugriff 24.6.2016). Siehe oben Anm. 1; vgl. daneben Schätze im Himmel – Bücher auf Erden. Mittelalterliche Handschriften aus Hildesheim, hg. von Monika E. MÜLLER (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 93), Wiesbaden 2010; DIES., Die Bibliothek von St. Michael in Hildesheim im Spannungsfeld von Askese und Kultur, in: 1000 Jahre St. Michael in Hildesheim. Kirche – Kloster – Stifter, hg. von Gerhard LUTZ/Angela WEYER (Schriftenreihe des Hornemann Instituts 14), Petersberg 2012, S. 185–211; DIES., Vom *armarium* zum Bibliotheksraum – Prozesse der Wissensordnung im mittelalterlichen Buchbestand von St. Michael in Hildesheim, in: Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess, hg. von Michael EMBACH/Claudine MOULIN/Andrea RAPP (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 3), Wiesbaden 2012, S. 115–146. Eine Monographie zur Bibliotheksgeschichte des Michaelsklosters wird von Monika E. Müller vorbereitet.

ser als bisher einzuordnen<sup>6</sup>. Das ermöglicht nicht nur eine exaktere Datierung des Nachtrags, sondern verschafft auch näheren Aufschluss über die Kontakte des Michaelsklosters sowie über die Praxis einer Weitergabe von Reliquien im Hochmittelalter. Der Nachtrag wurde von drei verschiedenen Händen in kurzem zeitlichem Abstand um die Mitte des 12. Jahrhunderts eingetragen und besteht inhaltlich aus drei Teilen. Der hier interessierende erste Teil wurde von der ersten Schreiberhand eingetragen, umfasst die Zeilen 1–4 und lautet<sup>7</sup>:

*Istę sunt reliquię, quas do(mi)nus Ricb(er)t(us) c(on)tulit s(an)c(t)o Michaheli arhcang(e)lo [!]: S(an)c(t)i Stephani protom(arty)r(is) / Syxti p(a)-p(ę), Alexandri p(a)p(ę), Valentini p(res)b(yte)ri, Ciriaci m(arty)r(is), Basilidis m(arty)r(is), Pancratii m(arty)r(is), Sebastiani m(arty)r(is), Ioh(an)-nis et Pauli m(arty)r(um), Cosme et Damiani. Istę reliquię c(on)tinent(ur) i(n) cruce. In cristallo lignu(m) d(omi)ni, r(eliquię) Andree ap(osto)li, Stephani p(ro)tom(arty)r(is), Dionisii, Vincentii, Cesarii, Pancratii, Cosme et Damiani m(arty)r(u)m.*

Demnach hat der eingangs genannte *dominus Ricbertus* dem Michaelskloster Reliquien von zwölf Heiligen überbracht oder geschenkt und diese Partikel wurden in einem Kreuz geborgen verwahrt. Ob der

<sup>6</sup> Bereits MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) bes. S. 56–60, stellte einen Bezug zu einem von ihr zwischen 1142 und 1169 urkundlich nachweisbaren Hildesheimer Domkanoniker *Ricbertus* her, äußerte Vermutungen über die Herkunft der Reliquien und den Zeitpunkt der Stiftung, konstatierte jedoch „Mangels anderer Quellen lassen sich die Hintergründe der *Ricbertus*-Stiftung nicht weiter erhellen“ (S. 59); weitgehend danach DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 225–228, das Zitat wiederholt S. 227, in der Zusammenfassung S. 260 wird der Reliquienstifter dann als Domkanonikus bezeichnet. Auf diese beiden grundlegenden Beiträge sei hiermit nachdrücklich verwiesen. In der nachfolgenden Argumentation beziehe ich mich nicht bei jeder Ergänzung darauf. Vgl. daneben DIES., Bernward-Psalter 2012 (wie Anm. 1) S. 77–80, bes. S. 78f. Unabhängig davon SCHUFFELS, Dietrich (wie Anm. 2) S. 48, der Ricbert ohne Belege als Domherrn bezeichnet und zu ihm sowie zum Reliquienverzeichnis eine (bislang nicht erschienene) Publikation ankündigt.

<sup>7</sup> Abkürzungen löse ich in runden Klammern auf, Interpunktion sowie Groß- und Kleinschreibung stammen von mir. – Vgl. die Erstedition durch MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 47f. und Abb. 2 auf S. 83; wiederholt von DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 221f. und Abb. 5 auf S. 26, wo auf S. 23f. darauf hingewiesen wird, dass Blatt 141 wohl zum ursprünglichen Bestand des Codex gehört. Zu Müllers Transkription S. 48 Z. 9 mit Anm. 16, wozu S. 74 mit Anm. 163 zu vergleichen ist, sei angemerkt, dass bei doppelter Schreibung von *Beatricis* auch das stehengebliebene zweite *martyris* hätte getilgt werden müssen. An der fraglichen Stelle stand ursprünglich vielleicht *Benedicte*. Eine Farbabb. von fol. 141r auch bei SCHUFFELS, Dietrich (wie Anm. 2) S. 46; Monika E. MÜLLER, Quasireliquiae. Bücher und Bilder im Dienste des Bernwardkultes, in: Schätze im Himmel, Wolfenbüttel 2010, S. 138–153, hier S. 150f.; DIES., Bernward-Psalter 2012 (wie Anm. 1) S. 78 mit Abb. 43.

anschließende Eintrag (*In – martyrurum*) sich auch noch auf Ricberts Stiftung bezieht, muss offen bleiben<sup>8</sup>. Als Inventar des in St. Michael vorhandenen Reliquienbestandes kommt der von zwei Händen fortgesetzten Aufzählung auch deswegen Bedeutung zu, weil es sich um das älteste erhaltene Schatz- und Reliquienverzeichnis dieses Klosters handeln könnte<sup>9</sup>. Der Eintrag wirft mehrere Fragen auf: Wer war der genannte Stifter? Wann erfolgte die Übergabe? Und woher stammten die damals empfangenen Reliquien? Sieht man von der paläographischen Einschätzung (Mitte 12. Jahrhundert) ab, liefert den einzigen sicheren Anhaltspunkt die Erwähnung des Stifters namens *Ricbertus*. Da solide prosopographische Studien zu St. Michael wie auch zum Hildesheimer Domkapitel dieser

<sup>8</sup> MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 60, nimmt diesen Teil noch für die *Ricbertus*-Stiftung in Anspruch; zum Kreuz und zum Kristall S. 60–63.

<sup>9</sup> Ebenfalls aus dem 12. Jh. stammt das im Sakramentar Bernwards (= sog. Guntbald-Sakramentar, Hildesheim, Dommuseum, Domschatz Nr. 19, fol. 2ar) nachgetragene Reliquienverzeichnis, das auch den 1131 kanonisierten Godehard von Hildesheim umfasst, dessen *Elevatio* und *Translatio* 1132 stattfanden, womit ein *terminus post quem* gewonnen sein dürfte. Hans Jakob SCHUFFELS, in: Hartmut HOFFMANN, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich 1* (Schriften der MGH 30, 1), Hannover 1986, S. 285–289, hier S. 288 f., identifizierte den Schreiber dieses Reliquienverzeichnisses mit einer Hand, die im vierten und fünften Jahrzehnt des 12. Jh. auch in Hildesheimer Urkunden nachweisbar ist. Zum Guntbald-Sakramentar vgl. Die Handschriften im Domschatz zu Hildesheim, Beschreibungen von Marlis STÄHLI, hg. von Helmar HÄRTEL (*Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen 7*), Wiesbaden 1984, S. 51–69, hier S. 53 mit Transkription des Reliquienverzeichnisses; MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 47 und 88 f. mit Abb. 7, die S. 65–74 das Reliquienverzeichnis aus Hildesheim, Dommuseum, Domschatz Nr. 19, umfassend einbezieht in die Auswertung des Reliquienverzeichnisses im Bernward-Psalter, fol. 141r. Vgl. zu Hildesheim, Dommuseum, Domschatz Nr. 19, außerdem mit jeweils weiterer Literatur Martina GIESE, *Hildesheimer Bischofskataloge des 11. bis 16. Jahrhunderts*, in: DA 63 (2007) S. 569–602, hier S. 572 und 579; MÜLLER, *Bernward-Psalter 2013* (wie Anm. 1) S. 298 (Register); DIES., *Von der künstlerischen Vorlage zum Modell. Strategien der Nobilitierung und der Modellbildung in der Hildesheimer Buchmalerei des 11.–13. Jahrhunderts*, in: *Codex und Geltung*, hg. von Felix HEINZER/Hans-Peter SCHMIT (*Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 30*), Wiesbaden 2015, S. 107–146, hier S. 107 Anm. 1, S. 108 Anm. 4, S. 122 und 136. – Zum Reliquienbestand in St. Michael vgl. zuletzt Martina GIESE, *Ein niederdeutsches Inventar der Kleinodien des Hildesheimer Michaelisklosters vom 3. Mai 1525. Historische Einordnung, Erstedition, Übersetzung und Kommentar*, in: *Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim 85* (2013) S. 51–84, bes. S. 51 f.; zu Hildesheim insgesamt zuletzt, speziell zu den Reliquien im Epiphanius-Schrein Hedwig RÖCKELEIN, *Reliquientranslationen nach Hildesheim im Früh- und Hochmittelalter*, in: *Zwischen Rom und Santiago. Festschrift für Klaus Herbers zu seinem 65. Geburtstag. Beiträge seiner Freunde und Weggefährten, dargereicht von seinen Schülerinnen und Schülern*, hg. von Claudia ALRAUM/Andreas HOLNDONNER/Hans-Christian LEHNER/Cornelia SCHERER/Thorsten SCHLAUWITZ/Veronika UNGER, Bochum 2016, S. 249–258.

Zeit fehlen<sup>10</sup>, muss man die Überlieferung umfassend durchmustern. Die Suche in historiographischen, hagiographischen und brieflichen Zeugnissen fällt dabei negativ aus, aber weitere Lebenszeugnisse zu einer Person dieses Namens lassen sich einerseits in der urkundlichen Überlieferung greifen, andererseits in der nekrologischen Tradition. Im ersten Band des Urkundenbuches des Hochstiftes Hildesheim, das den Zeitraum bis 1221 umfasst, taucht ein *Ricbertus* in folgenden zwanzig Hildesheimer Bischofsurkunden auf, und zwar jeweils als Zeuge<sup>11</sup>:

1. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 16. Juni 1142<sup>12</sup>:  
Unter den *canonici maioris ecclesie*, von denen keiner als Dignitär firmiert, ist an neunter Stelle genannt *Ricbertus*.

<sup>10</sup> Für die *Germania Sacra* erarbeitet Nathalie Kruppa (Göttingen) einen Band zum Hildesheimer Domkapitel. Vgl. Jasmin HOVEN-HACKER/Bärbel KRÖGER/Nathalie KRUPPA/Christian POPP, *Germania Sacra*. Bericht der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen für das Jahr 2014/2015, in: DA 71 (2015) S. 185–191, hier S. 189. – Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekts „Innovation und Tradition. Objekte und Eliten in Hildesheim, 1130–1250“ bearbeitet derzeit Claudia Hefter (Potsdam) unter meiner Leitung das Teilprojekt „Domkapitel und Domschule im früh- und hochmittelalterlichen Hildesheim“.

<sup>11</sup> Die nachfolgende Zusammenstellung beruht auf einer Durchsicht des Urkundenbuch[es] des Hochstifts Hildesheim 1: Bis 1221, hg. von K[arl] JANICKE (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65), Leipzig 1896, nachfolgend zitiert als UBHH 1, und der Nachträge hierzu im Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 2: 1221–1260, bearbeitet von H[ermann] HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6,11), Hannover 1901, nachfolgend zitiert als UBHH 2, denn die von H. Hoogeweg zu Band 1 erstellten Register sind bekanntlich unzuverlässig. Vgl. hierzu beispielsweise Rudolf MEIER, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5 = Studien zur Germania Sacra 1), Göttingen 1967, S. 363. – Die nachfolgenden Angaben zur originalen (or.) bzw. kopialem (kop.) Überlieferung beruhen, sofern nicht anders vermerkt, auf den Angaben im UBHH 1 und 2. Dabei ist zu bedenken, dass die damals zugrundegelegten Originale und Kopiare meistens 1943 im Staatsarchiv Hannover vernichtet wurden. Vgl. hierzu Martina GIESE, Mittelalterliche Urkunden aus dem Hildesheimer Michaeliskloster in Abschriften von Augustinus Schübeler (gest. 1791), in: AfD 55 (2009) S. 33–66, hier S. 34.

<sup>12</sup> UBHH 1, Nr. 228 S. 206 f. (von 1142), hier S. 207 Z. 12, gedruckt nach dem vorgebliehen Original. Die Urkunde ist eine formale Fälschung aus der ersten Hälfte des 13. Jh., geht inhaltlich aber wohl auf eine echte Urkunde zurück. Vgl. Joachim STUDTMANN, Eine gefälschte Hildesheimer Bischofsurkunde von 1167, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 31 (1959) S. 264–270, hier S. 270; Hans GOETTING, Das Bistum Hildesheim 3: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) (*Germania Sacra*, NF 20), Berlin 1984, S. 366 Anm. 201; Hermann JAKOBS, Sammlung für eine Urkundenfälscherkartei (Alt-)Sachsen, in: Vielfalt und Aktualität des Mittelalters. Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Ge-

2. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 9. April 1143<sup>13</sup>: Unter den *canonici sanctę Marię* (scil. des Hildesheimer Domes) ist (nur in einer der drei Ausfertigungen des Stücks) an dritter Stelle genannt *Ricbertus presbyter*.
3. Gründungsurkunde Bischof Bernhards von Hildesheim für St. Godehard in Hildesheim vom 11. März 1146<sup>14</sup>: Unter den *canonici principalis ecclesię* steht an siebter Stelle *Ricbertus*.
4. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 3. August 1146<sup>15</sup>: Als fünfter Zeuge ist aufgeführt *Richbertus*.
5. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim von mutmaßlich 1146/47<sup>16</sup>: Als neunter und letzter der geistlichen Zeugen ist unter den *canonici nostri* genannt *Ricpertus*.
6. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 13. Oktober 1147<sup>17</sup>: Als siebter Zeuge fungierte *Ricbertus presbyter*.

burtstag, hg. von Sabine AREND/Daniel BERGER/Carola BRÜCKNER/Axel EHLERS/Sabine GRAF/Gaby KUPER/Söhnke THALMANN (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 48), Bielefeld 2006, S. 591–614, hier S. 605.

<sup>13</sup> UBHH 1, Nr. 231 S. 210–213, hier S. 212 Z. 36 Variante i, gedruckt nach der dreifachen originalen Ausfertigung. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 355.

<sup>14</sup> UBHH 1, Nr. 239 S. 221–225, hier S. 224 Z. 22, or. in zweifacher Ausfertigung. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 358; Wolfgang SCHWARZ, Gründungsurkunde des Godehardiklosters, in: Der Schatz von St. Godehard. Ausstellung des Diözesan-Museums Hildesheim [16.7. – 20.11.1988], hg. von Michael BRANDT, Hildesheim 1988, S. 41 f.

<sup>15</sup> UBHH 1, Nr. 241 S. 226 f., hier S. 227 Z. 7, or. Nach Otto VON HEINEMANN, Beiträge zur Diplomatie der älteren Bischöfe von Hildesheim (1130–1246), Marburg 1895, S. 75, handelt es sich um eine erst nach Bernhards Tod entstandene Neuausfertigung. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 368.

<sup>16</sup> UBHH 1, Nr. 276 S. 260 f., hier S. 261 Z. 2, kop., datiert auf 1151, nach dem Herausgeber Janicke vermutlich aber von 1141, was jedoch nicht stimmen kann, da der hier als erster Zeuge genannte Konrad von Babenberg erst im Januar 1143 Dompropst wurde; gemäß der überzeugenden Argumentation von Rainer Maria HERKENRATH, Zur Datierung zweier Hildesheimer Bischofsurkunden, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart. Zs. des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 32/33 (1964/65) S. 10–13, hier S. 10 f., auf den sich GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 359, bezieht, ist die Urkunde um die Jahreswende 1146/47 ausgestellt. Vgl. den Abdruck im Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Teil 1: Ca. 996–1346, hg. von Richard DOEBNER, Hildesheim 1881, Nr. 27 S. 10 f., und die Berichtigung der Datierung auf S. 650. Zum Halbbruder König Konrads III., dem von Januar 1143 bis Ende 1147 als Dompropst in Hildesheim amtierenden Konrad von Babenberg, vgl. auch GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 354 f.

<sup>17</sup> UBHH 1, Nr. 243 S. 228–231, hier S. 230 Z. 29, überliefert als Transsumpt des 16. Jh. und auch separat abschriftlich. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 316.

7. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 8. Mai 1150<sup>18</sup>: An achter Stelle der Zeugenreihe begegnet unter den *ceteri maioris ecclesie canonici ... Ricbertus*.
8. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 23. August 1151<sup>19</sup>: Als vierter Zeuge insgesamt taucht als Dritter in der als *canonici sacerdotes* bezeichneten Gruppe auf *Ricbertus*.
9. Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 13. Oktober 1152<sup>20</sup>: Als fünfter Zeuge insgesamt und als dritter aus dem Domkapitel firmiert *Ricbertus* unter den *presbyteri*.
10. Urkunde Bischof Brunos von Hildesheim vom 18. Oktober 1155<sup>21</sup>: An 15. Stelle und als fünfter der *canonici de domo presbyteri* testierte *Ricbertus*.
11. Urkunde Bischof Brunos von Hildesheim vom 28. Mai 1158<sup>22</sup>: Unter den anwesenden *canonici nostri* zu Beginn der Zeugenreihe ist aufgeführt an siebter Stelle *Ricbertus presbyter*.
12. Urkunde Bischof Brunos von Hildesheim vom (21. Februar 1160, *actum*, und) 7. März 1160 (*recognitum*), Transsumpt von 1206<sup>23</sup>: Als zehnter Zeuge und zugleich vierter der *canonici maioris ecclesie* ist genannt *Ricbertus presbyter*.
13. Urkunde Bischof Brunos von Hildesheim von 1161 (?)<sup>24</sup>: An sechster Stelle der mit *nomina vero testium presbyterorum sunt hec* eingeleiteten Spitzengruppe der Zeugen steht *Ricbertus*.
14. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim von 1162<sup>25</sup>: *Ricbertus* war der vierte Zeuge.

<sup>18</sup> UBHH 1, Nr. 263 S. 239–243, hier S. 242 Z. 10, or. und kop. Vgl. bereits H[ermann] A[dolf] LÜNTZEL, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, 2 Bde., hg. aus dessen Nachlasse von H. ROEMER, Hildesheim 1858, hier 2 S. 45; daneben GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 361 f. und 372; Wolfgang PETKE, Stift Ringelheim zwischen Adel, König und Bischof (um 941 bis 1150), in: Salzgitter-Jahrbuch 15/16 (1993/94) S. 91–110, hier S. 104, und siehe unten Anm. 55.

<sup>19</sup> UBHH 1, Nr. 275 S. 256–260, hier S. 260 Z. 1, or.

<sup>20</sup> UBHH 1, Nr. 280 S. 264–266, hier S. 265 Z. 26 f., or. in zwei Ausfertigungen. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 370.

<sup>21</sup> UBHH 1, Nr. 296 S. 281 f., hier S. 282 Z. 17, or. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 401.

<sup>22</sup> UBHH 1, Nr. 311 S. 295 f., hier S. 296 Z. 1, or. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 401.

<sup>23</sup> UBHH 1, Nr. 316 S. 299–301 (von 1160), hier S. 300 Z. 28, kop. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 401 und 416.

<sup>24</sup> UBHH 1, Nr. 323 S. 308–311, hier S. 311 Z. 7, kop.

<sup>25</sup> UBHH 1, Nr. 332 S. 317 f., hier S. 317 Z. 28 f., or. und unbesiegelter Entwurf. Zum Original, Hildesheim, Bistumsarchiv, Urkunden St. Michael, A VII 16, vgl. mit Digitalisat, aber ohne Nachweis des Drucks online unter <http://monasterium.net/mom/DE-BAH/>

15. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim vom 23. August 1163<sup>26</sup>: Die von nur einer Hand geschriebene Zeugenliste umfasst an fünfter Position *Ego Ricbertus presbyter sanctę Marię s[ub]s[cripsi]*.
16. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim, angeblich vom 25. August 1146 (so das Original, die Kopie ist datiert auf den 25. August 1166)<sup>27</sup>: *Ricbertus* testierte an vierter Stelle und als Dritter der *presbyteri* des Domkapitels.
17. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim vom 6. August 1166<sup>28</sup>: Die Zeugenreihe eröffnet *Ricbertus decanus*, welcher in diesem Stück erstmals in dieser Funktion genannt wird.
18. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim von 1167<sup>29</sup>: *Ricbertus decanus* testierte als Zweiter hinter dem zuerst genannten Dompropst Werno.
19. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim vom 21. Dezember 1169<sup>30</sup>: *Rikpertus decanus* folgt in der Zeugenreihe unmittelbar hinter dem zuerst genannten Dompropst Werno (*Virno*).
20. Urkunde Bischof Adelogs von Hildesheim vom 22. April 1172<sup>31</sup>: Als erster Zeuge begegnet *Ricbertus maioris ecclesie decanus*.

UrkStMi/A\_VII\_16/charter (Zugriff 24.6.2016). Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 403. Zu einer Kopie des 18. Jh. (Hildesheim, Dombibliothek, Hs 124/2, S. 202) vgl. GIESE, Urkunden (wie Anm. 11) S. 57 Nr. 56.

<sup>26</sup> UBHH 1, Nr. 334 S. 319f., hier S. 320 Z. 9, or. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 401–403.

<sup>27</sup> UBHH 1, Nr. 339 S. 323–325, hier S. 324 Z. 36, or. und kop. Die Urkunde bietet vielleicht den zeitlich letzten Beleg für Ekkehard als Domdekan (Z. 35: *Ekehardus decanus*). Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 407 mit Anm. 60 über Ekkehard, unter Berufung auf diese Urkunde: „Er erscheint zuletzt am 22. [!] August 1166 in einer Bischofsurkunde als Zeuge“. Da in UBHH 1, Nr. 337 vom 8. August 1166, bereits Ricbert als Domdekan amtiert, kann die Datierung der Kopie auf den 25. August 1166 nicht stimmen. Vgl. zu Ekkehard auch MEIER, Domkapitel (wie Anm. 11) S. 375.

<sup>28</sup> UBHH 1, Nr. 337 S. 322f., hier S. 323 Z. 16, or.

<sup>29</sup> UBHH 1, Nr. 343 S. 327f., hier S. 328 Z. 13, or. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 408, der diese Urkunde irrig als Erstbeleg für Ricberts Aufstieg zum Domdekan nennt. Vgl. auch Hartmut HOFFMANN, Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey (MGH Studien und Texte 4), Hannover 1992, S. 22 und Abb. 19 im unpaginierten Anhang, der den von STÜDTMANN, Bischofsurkunde (wie Anm. 12) S. 264–270 mit Abb. nach S. 268, erhobenen Fälschungsverdacht zu recht entkräftet hat.

<sup>30</sup> UBHH 1, Nr. 348 S. 330–332, hier S. 332 Z. 1, or. Vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 411.

<sup>31</sup> UBHH 1, Nr. 355 S. 339f., hier S. 340 Z. 6, or. LÜNTZEL, Geschichte 2 (wie Anm. 18) S. 45, nennt unter den Dechanten des Domes auch „Ricbert 1166. 1172“ und verweist dazu in Anm. 2 auf „Hesse, Beitr. I. 144 [!]“. Das ist bei offenbar irriger Seitenangabe zu beziehen auf: Beiträge zu der teutschen, besonders thüringischen Geschichte des Mittelalters. Ersten

Als Zwischenfazit ist festzuhalten, dass der Name *Ricbertus* (Rikbert, „glänzender Herrscher“) im Hochmittelalter zwar durchaus häufiger vorkommt<sup>32</sup>, ein Träger dieses Namens in der engeren Hildesheimer Überlieferung, wie das Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim sie bündelt, bis in das 12. Jahrhundert jedoch ausschließlich im Zeitraum zwischen dem 16. Juni 1142 und dem 22. April 1172 und ausschließlich als Zeuge in insgesamt 20 Bischofsurkunden genannt wird<sup>33</sup>. Dabei lassen die jeweilige Position des *Ricbertus* in den Zeugenreihen sowie die jeweiligen Zusätze zu seinem

---

Bandes [erste und] zweite Abtheilung, hg. von Ludwig Friedrich HESSE, Hamburg [1834–] 1836, darin als dritter Teil mit separater Paginierung „Aehrenlese zu der Geschichte teutscher Klöster und Burgen aus Zeitbüchern und Urkunden des Mittelalters“, hierin wiederum als Anhang Nr. II S. 43–50 das Transsumpt Wolframs von Ichtershausen vom 23. Mai 1190 ediert, hier S. 44 [!] *Ricpertus* zu 1154 [!] erwähnt. Siehe hierzu unten Anm. 33.

<sup>32</sup> Vgl. mit Belegen MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 56; danach DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 225, und siehe unten Anm. 58. Hinzuweisen ist auch auf die Erwähnung eines Schreibers *Ricbertus* im Kolophon einer aus dem St. Godehardkloster in Hildesheim stammenden Terenz-Handschrift des 12. Jahrhunderts. Gotha, Forschungsbibliothek, Memb. II 97, fol. 1r: *liber s(ancti Godehardi in hildenesheym). Siquis abstulerit uel curtauerit folium, / anathema sit. Ricberti cura.* Vgl. Die Maugérard-Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha, beschrieben von Renate SCHIPKE (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha 15), Gotha 1972, S. 67–69, hier S. 68; Sigrid KRÄMER, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters 1: Aachen-Kochel (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Ergänzungsband 1), München 1989, S. 352.

<sup>33</sup> Hans-Georg ASCHOFF, Hildesheim – Domstift St. Maria, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810. Teil 2: Gartow bis Mariental, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 56, 2), Bielefeld 2012, S. 654–681, hier S. 680, nennt unter den Domdechanten „Ricbert (1167–1172)“. – MÜLLER, Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 226 Anm. 687 schreibt: „[...] – Lüntzel (1858, Bd. 2, S. 45) erwähnt unter den Dekanen des Doms einen *Ricbertus* für die Jahre 1166 und 1172, Lauenstein (1740, S. 219) für 1167 einen als Domdekan gewählten *Ricbertus*. Der Zusammenhang ist unklar – der zuletzt genannte kommt aufgrund der Chronologie kaum in Frage“. Zu Lüntzel siehe bereits oben Anm. 31. Zu Lauenstein ist zu präzisieren: Barward LAUENSTEIN, *Historia diplomatica episcopatus Hildesiensis. Das ist: Diplomatische Historie des Bisthums Hildesheim [...]*, [2 Teile mit separater Paginierung], Hildesheim 1740, hier Teil 1, l. IV, c. 8, § 3, S. 219, nennt als achten Domdekan „Ricbertus Ann. 1167 erwehlet“. Er fußt hier explizit auf Conrad Berthold BEHRENS, *Catalogus Reverendissimorum Ac Illustrissimorum Praepositorum Cathedralis Ecclesiae Hildesheimensis, Quo Non Solum Eorundem Gesta, Foundationes, Donationes, Aliaque Memoratu Digna Juxta Annorum Seriem Recensentur, Sed Et Varia Simul Rerum Hildesiensium, Vicinarumque Regionum Chronologica ac Genealogica Illustrantur*, Lemgo 1705, S. 82, wo in der „Series dominorum decanorum“ steht „Ricbertus 1167. 1169.“. Behrens dürfte hierbei die oben als Nr. 18 und 19 genannten Urkunden ausgewertet haben. LAUENSTEIN, *Historia* Teil 1 (wie oben) l. IV, c. 12, § 2, S. 228, nennt (nach einem hsl. Exemplar der Hildesheimer Chronik von Johannes Letzner [gest. 1613]) unter den Domherren des 12. Jh. ohne weitere Datierung auch einen „Rickbertus“.

Namen – als dessen Schreibweise *Ricbertus* dominiert, in Nr. 4 (*Richbertus*), 5 (*Ricpertus*) und 19 (*Rikpertus*) aber variiert wird – keinen Zweifel daran aufkommen, dass wir es mit nur einer Person zu tun haben. Demnach trat *Ricbertus* vor dem 16. Juni 1142 in das Hildesheimer Domkapitel ein, empfing vor dem 9. April 1143 die Priesterweihe und wurde vor dem 6. August 1166 Domdekan. Da Ende 1174 ein anderer Domdekan (namens Berthold) bezeugt ist<sup>34</sup>, und da *Ricbertus* nach dem 22. April 1172 aus den Quellen verschwindet, dürfte er zwischen 1172 und 1174 gestorben sein<sup>35</sup>.

Den 20 Hildesheimer Bischofsurkunden, in denen *Ricbertus* testierte, lassen sich zwei noch aussagekräftigere Dokumente an die Seite stellen. Erstens ein Transsumpt Wolframs von Ictershausen, zweitens die in das Ratmann-Sakramentar (Hildesheim, Dommuseum, Domschatz Nr. 37) eingetragene Urkunde von 1159. Das Transsumpt hat der Propst des Zisterzienserinnenklosters Ictershausen nordöstlich von Arnstadt namens Wolfram (1178/84 bis nach 1201) eigenhändig am 23. Mai 1190 niedergeschrieben<sup>36</sup>. Darin listete er die beeindruckende Anzahl von über 920 Reliquien auf, die er im Laufe seines Lebens erworben hatte und die er dem Kloster nunmehr unveräußerlich auf ewige Zeiten überließ. Wolframs, von ihm selbst durch diese Sammelauthentik dokumentierte Reliquienkollektion gilt als die umfangreichste eines „Privatmannes“ im

<sup>34</sup> UBHH 1, Nr. 365 S. 347f., hier S. 348 Z. 19f., or. Urkunde Bischof Adelogs von Hildesheim vom 18. Oktober 1174 (*actum*) bzw. 4. Dezember 1174 (*datum*): Unmittelbar nach dem Dompropst Werno wird ein *Bertholdus decanus* genannt, was auf den Dom zu beziehen ist. Wie UBHH 1, Nr. 369 S. 354 Z. 29, or., Urkunde Bischof Adelogs von Hildesheim vom 18. April 1175 beweist, stieg Berthold wenig später zum Dompropst auf und wurde von Konrad als Domdekan abgelöst, denn als Zeugen der Niederschrift fungierte an zweiter Stelle nach dem Dompropst *Bertoldus* der Domdekan Konrad (*Conradus decanus*). Bertholds Vorgänger als Dompropst namens Werno ist in diesem Amt letztmals belegt durch UBHH 1, Nr. 368 S. 351–353, hier S. 353 Z. 21, eine Urkunde Bischof Adelogs von Hildesheim von 19. Oktober 1174 (*actum*) bzw. 21. Oktober 1174 (*datum*).

<sup>35</sup> Zu Ricberts Todestag siehe unten S. 153–156.

<sup>36</sup> Gotha, Thüringisches Staatsarchiv, Geheimes Archiv, Urkunden: QQ I b Nr. 12, ediert von HESSE, Aehrenlese (wie Anm. 31) Anhang Nr. II, S. 43–50. Vgl. daneben *Thuringia sacra. Urkundenbuch, Geschichte und Beschreibung der thüringischen Klöster 1: Ictershausen*, hg. von Wilhelm REIN, Weimar 1863, hier S. 7f., 15 (hier zu den Reliquien) und 33 zu Wolfram, daneben Nr. 18 S. 61, Nr. 19 S. 61f., Nr. 20 S. 62–65 und Nr. 21 S. 65f. Vgl. hierzu Enno BÜNZ, *Die mittelalterlichen Urkunden Thüringens. Überlieferung – Editionsstand – Aufgaben*, in: *Diplomatische Forschungen in Mitteldeutschland*, hg. von Tom GRABER (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 12), Leipzig 2005, S. 317–370, hier S. 334. Regesten bei Otto DOBENECKER, *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae* 1: (c. 500–1152); 2: (1152–1227), Jena 1896, 1900, hier bes. 2 Nr. 851 S. 161 vom 23. Mai 1190, mit den notwendigen Binnenverweisen auf die weiteren Regesten.

Hochmittelalter<sup>37</sup>. Auf der Rückseite des großformatigen Pergaments hielt er als Transsumpt akribisch jene Urkunden im vollen Wortlaut fest, die seinen diversen Reliquienerwerbungen im Einzelnen zugrunde lagen, ihn als rechtmäßigen Besitzer dieser Kostbarkeiten und dieselben als authentisch erweisen sollten<sup>38</sup>. In dieser Aufzählung von 14 Urkunden nehmen Reliquien des 1131 kanonisierten Bischofs Godehard von Hildesheim (1022–1038) mit zehn Nennungen verteilt auf 18 Partikel die Spitzenposition ein<sup>39</sup>. Unter den aufgeführten Stücken befindet sich auch eine

<sup>37</sup> Vgl. Gottfried WENTZ/Berent SCHWINEKÖPER, *Das Erzbistum Magdeburg 1, 1: Das Domstift St. Moritz in Magdeburg* (Germania Sacra Alte Folge. Abteilung 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg), Berlin 1972, S. 219, 221–228 und 232 Anm. 40, S. 233 f. Anm. 45 und 54, S. 235 Anm. 71, S. 236–239, S. 241 und 340; GOETTING, *Bischöfe* (wie Anm. 12) S. 445; grundlegend Matthias WERNER, Propst Wolfram von Ichtershausen (1176/84–nach 1201), der hl. Godehard von Hildesheim, die Zeit und die Ewigkeit, in: Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V., Sektion Hessen, Protokoll der 250. Sitzung am 1. Juli 2000 im Institut für Mittelalterliche Geschichte der Universität Marburg, ohne Anm., S. 4–7, die Diskussion S. 8–11, online unter <https://www.uni-marburg.de/fb06/mag/institut/ka-hessen/prot/protokoll250.pdf> (Zugriff 24.6.2016), der, wie er mir am 13.4.2016 freundlicherweise per E-Mail mitteilte, eine umfassende Auswertung vorbereitet. Vgl. daneben Holger KUNDE, *Das Zisterzienserkloster Pforte. Die Urkundenfälschungen und die frühe Geschichte bis 1236* (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 4), Köln 2003, S. 106, 150 und 184 f., daneben im Anhang „Urkundenverzeichnis Pforte“, S. 270 Nr. 16; Helge WITTMANN, *Im Schatten der Landgrafen. Studien zur adeligen Herrschaftsbildung im spätmittelalterlichen Thüringen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe 17), Köln 2005, S. 352 und S. 444 Anm. 1521 zur Stifterin Frideruna; Carola FEY, *Reliquien in Zisterzienserklöstern: Wahrnehmungsmöglichkeiten sakraler Schätze in schriftlichen Zeugnissen*, in: Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter, hg. von Franz J. FELTEN/Werner RÖSENER (Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter. Abhandlungen 42), Berlin 2009, Berlin 2011, S. 551–574, hier S. 556 und 562 f.; *Das Prämonstratenserkloster Veßra. Urkundenregesten 1130–1573. Mit einem Verzeichnis der weiteren archivalischen Quellen*, hg. von Günther WÖLFING (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Große Reihe 18), Köln 2010, Nr. 34 S. 49 f.; Ulrich SIMON, *Ichtershausen*, in: *Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen*, bearb. von Friedhelm JÜRGENSMEIER/Regina E. SCHWERDTFEGER (Germania Benedictina 4, 2), St. Ottilien 2011, S. 976–1006, hier S. 977 und 1000 sowie in der Liste der Pröpste S. 1001 „Wolfram 1184–1195“; Enno BÜNZ, *ein silbern bilde des grossen sant Jacobs – fürstliche Reliquiensammler des Spätmittelalters, insbesondere in Mitteldeutschland*, in: *Jakobus und die Anderen: Mirakel, Lieder und Reliquien*, hg. von Volker HONEMANN/Hedwig RÖCKELEIN (Jakobus-Studien 21), Tübingen 2015, S. 185–214, hier S. 187.

<sup>38</sup> WERNER, Propst (wie Anm. 37) S. 5.

<sup>39</sup> Vgl. grundlegend WERNER, Propst (wie Anm. 37) hier S. 6: „10 der 14 hier enthaltenen Einzelurkunden gelten diesem Heiligen und berichten für die Zeit zwischen 1173 und 1187 vom Erwerb von Godehard-Reliquien durch Wolfram von insgesamt 8 z. T. weit entfernten und höchst unterschiedlichen geistlichen Gemeinschaften, wobei sich der Weg dieser Reliquien gesichert über z. T. mehrere Stationen fast durchweg bis nach Hildesheim und hier

Urkunde von 1186, welche nicht nur die mehrstufige Überbringung von Godehard-Reliquien von Hildesheim über Goslar bis nach Ichtershausen nachzeichnet, sondern noch weitere Einzelheiten preisgibt<sup>40</sup>: Dietrich, der Propst des Stiftes St. Georgenberg bei Goslar, beurkundete am 1. September 1186, dass der Hildesheimer Domkustos und spätere Dekan Ripert (*digne recolende memorie dominus Ripertus, eo tempore iam dicte Hildenesheimensis ecclesie maioris custos, postremo decanus*) persönlich im Jahr 1154 dem Stift Godehard-Reliquien übergeben habe und dafür in die geistliche Gemeinschaft des Konvents aufgenommen worden sei, denn für diese Handlung gebühre *Ripertus* ewiges Gebetsgedenken. Die in diesem Kontext verwendete Junktur, „für diese Gunstbezeugung schulden wir ihm, solange das Weltall sich dreht, mit Recht immer erneuertes Geden-

---

wiederum überwiegend bis in die unmittelbare Zeit der Erhebung des hl. Godehard zurückverfolgen läßt“. Zur Godehard-Verehrung vgl. unter Berücksichtigung von Wolframs Sammelauthentik Josef FELLEBERG [gen. Reinhold], Die Verehrung des Heiligen Gotthard von Hildesheim in Kirche und Volk (Rheinisches Archiv 74), Bonn 1970, bes. S. 51 f.; künftig Martina GIESE, Historische Einleitung, in: Der Godehardschrein und der Epiphaniusschrein im Hildesheimer Dom, hg. von Michael BRANDT/Dorothee KEMPER (Corpus Scriptorum) [in Vorbereitung], sowie ~~Martina GIESE~~/Hedwig RÖCKELEIN, Berthold I. (amt. 1119–1130) und Bernhard I. (amt. 1130–1153) von Hildesheim, in: ebd.

<sup>40</sup> UBHH 1, Nr. 440 S. 428f.: *Ego Theodericus dei gratia humilis ecclesie beati Georgii martiris in monte apud Goslariam prepositus testificor coram deo et Christo Ihesu, qui iudicaturus est vivos et mortuos [2 Tim 4, 1], quod presidente sancte Hildenesheimensi ecclesie domino Brunone episcopo, regente quoque nostram ecclesiam venerando patre ac predecesore nostro domino Bennone preposito, anno videlicet ab incarnatione domini millesimo CLVIII digne recolende memorie dominus Ripertus, eo tempore iam dicte Hildenesheimensis ecclesie maioris custos, postremo decanus, sacrosanctas beati Godehardi antistitis reliquias in propria persona ad nostram transtulit ecclesiam sicque in conventu nostro plenariam fraternitatis adeptus est communionem, pro qua ei benevolentia, dum mundi huius volvitur cursus, iure apud nos recens memoria debetur. Verum evoluto aliquot annorum curriculo visitante nos de Thuringia speciali et intimo amico nostro, viro admodum industrio domino Wolframo preposito in Uchtrichshusen, inter mutua familiaritatis colloquia partem aliquam reliquiarum summi patroni sui beati Godehardi pontificis devote a nobis sibi donari in domino postulavit. Nos igitur humilem tanti viri et amicissimi nostri petitionem debita caritate in Christi visceribus complectentes portionem supradictarum reliquiarum sancti patris et antistitis nostri Godehardi e cristallo magna et perlucida, in qua sole tantum continebantur, sump-tam in hac scedula inde conscripta deo teste involvimus tantoque thesauro donatum in sua cum gaudio dimisimus. Vgl. bereits LÜNTZEL, Geschichte 2 (wie Anm. 18) S. 46 (nennt zu 1154 infolge eines Druckfehlers „Stipert“ unter den Kustoden des Domes statt „Ricpertus“ unter Berufung auf „Hesse, Beitr. I Anh. 44“, was sich auf HESSE, Aehrenlese [wie Anm. 31] Anhang Nr. II, S. 44, bezieht) und 247f.; FELLEBERG, Verehrung (wie Anm. 39) S. 51f. und das Verzeichnis der Kultstätten S. 315 Nr. 129 (Georgenberg) und S. 324f. Nr. 186 (Ichtershausen); Jochen KRAMPE/Stefan BRINGER, Goslar – Kollegiatstift, später Augustiner-Chorherren auf dem Georgenberg/Grauhof, in: Niedersächsisches Klosterbuch 2 (wie Anm. 33) S. 481–489, hier S. 483.*

ken“, ist bezeichnenderweise ein Zitat aus Wolfheres *Vita Godehardi posterior*<sup>41</sup> und könnte andeuten, dass parallel zu den Reliquien damals auch die Lebensbeschreibung des Heiligen weiterverbreitet wurde<sup>42</sup>. Im Urkundentext heißt es dann fortfahrend, einige Jahre später – also nach dem Jahr 1154 – habe der befreundete Propst Wolfram von Ichtershausen das Goslarer Stift besucht und demütig einen Teil der empfangenen Godehard-Reliquien, seines *summus patronus*, erbeten. Daraufhin habe man eine Portion der Reliquien, die in einem großen durchsichtigen Kristallgefäß aufbewahrt wurden, entnommen, in das Original der vorliegenden Urkunde eingewickelt und Wolfram, beschenkt mit diesem Schatz, verabschiedet. Diese Quellennachricht ist außergewöhnlich, gibt sie über das blanke Faktum der Weitergabe von Godehard-Reliquien hinaus doch detailliert über deren Erwerb und Aufbewahrung Aufschluss. Die Praxis einer Reliquienteilung ist ebenso angesprochen wie das persönliche Überbringen dieser Verheißungsgegenstände von Hildesheim nach Goslar durch den für den Kirchenschatz offiziell zuständigen Domkustos als Beauftragten des Bischofs. Mit dem hier namentlich genannten *Ripertus* wird also offenbar eine Schlüsselfigur fassbar. Wenngleich keine der bereits

<sup>41</sup> Wolfhere von Hildesheim, *Vita Godehardi prior*, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 11, hg. von DEMS., Hannover 1854, S. 167–196, hier c. 16 S. 179 Z. 27 f.: ... *quia dum mundus iste volvitur semper eius memoria apud nos in quam plurimis condigna admiratione praesentialiter excolitur*. Hier bezogen auf Bischof Bernward von Hildesheim. Wolfhere von Hildesheim, *Vita Godehardi posterior*, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: Ebd., S. 196–218, hier c. 33 S. 215 Z. 42 f.: ... *pro qua ei benivolentia, dum mundi cursus volvitur, iure apud nos recens semper memoria debetur*. Hier bezogen auf Bischof Thietmar von Hildesheim. – Der Urkundentext steht mit *pro qua ei benevolentia, dum mundi huius volvitur cursus, iure apud nos recens memoria debetur* dem Wortlaut der *Vita posterior* deutlich näher als der heute nur noch unikal überlieferten *Vita prior* (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 612). Zu den Viten vgl. *Vita s. Godehardi*, in: Repertorium der Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, online unter [http://www.geschichtsquellen.de/repOpus\\_04672.html](http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_04672.html) (Zugriff 24.6.2016); daneben resümierend Stephanie HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie*, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des Regnum Teutonicum im Zeitalter der Ottonen und Salier (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47), Stuttgart 2000, bes. S. 508–510; unabhängig davon SCHULZ-MONS, *Michaeliskloster* 1 (wie Anm. 2) S. 132–136 (zur *Vita prior*), S. 137 (zur *Vita posterior*). – Das Zitat in den *Vitae Godehardi* scheint, worauf HOFFMANN, *Bücher* (wie Anm. 29) S. 85, mit Blick auf die *Translatio Modoaldi* (von frühestens 1107) hinwies, letztlich eine Lesefrucht aus der *Vita Gregors des Großen* von Paulus Diaconus zu sein. Vgl. Paolo Diacono, *Vita sancti Gregorii Magni*, hg. von Sabina TUZZO (Centro di cultura medievale 11), Pisa 2002, hier c. 17 S. 31 Z. 338 f.: *Ceterum quandiu mundi huius orbita volvitur, eius laudabile meritum semper accipit incrementum ...*

<sup>42</sup> Mir ist keine Hs. der *Vita Godehardi posterior* bekannt, welche aus St. Georg bei Goslar stammt.

angeführten 20 Hildesheimer Bischofsurkunden mit *Ricbertus* in der Zeugenreihe diesen als *custos* ausweist, hat als sicher zu gelten, dass es sich bei allen Nennungen um denselben Domkanoniker handelt, der 1154 mit Reliquien Godehards im Gepäck nach Goslar reiste, zumal die Bischofsurkunden seinen Aufstieg zum Domdekan verbürgen, was mit relativer Zeitangabe auch das Transsumpt von 1190 verrät<sup>43</sup>. Außerdem – und das besitzt für den Parallellfall der Reliquienschenkung Ricberts an das St. Michaelskloster besondere Relevanz – erlaubt das Transsumpt eine eindeutige Beantwortung der Frage, woher die 1154 überbrachten Reliquien stammten, nämlich zweifellos aus dem Hildesheimer Dom.

Bedenkt man, dass die von *Ricbertus* 1154 ausgeführte Reliquienschenkung diesem – ausweislich des Transsumpts – eine Aufnahme in das Gebetsgedenken von St. Georgenberg eintrug<sup>44</sup>, so wirft dies ein bezeichnendes Licht auf die letzte hier zu behandelnde urkundliche Erwähnung eines *Ricbertus* im Zusammenhang mit Hildesheimer Quellen der Zeit. Sie findet sich im Ratmann-Sakramentar, einem heute zum Hildesheimer Domschatz zählenden Codex, der wegen seines prachtvollen Bilderschmucks wiederholt das Interesse der kunsthistorischen Forschung auf sich gezogen hat<sup>45</sup>. Im Jahr 1400 wurden große Teile der Pergament-Handschrift reskri-

<sup>43</sup> Auf diesen Zusammenhang habe ich erstmals in meinem Vortrag am 17. September 2015 (Hildesheim, Forum Kunst des Mittelalters) „Godehard-Reliquien und Godehard-Kult in Hildesheim (12.–13. Jahrhundert)“ hingewiesen.

<sup>44</sup> Aus dem Stift Georgenberg ist ein Nekrolog von 1495 erhalten (Halberstadt, Historisches Stadtarchiv, M 135), das auf einen Eintrag zu *Ricbertus* zum 23. Dezember (siehe dazu unten Anm. 57–62) zu überprüfen wäre, was durch den Erhaltungszustand allerdings erschwert wird. Vgl. <http://www.hab.de/de/home/wissenschaft/forschungsprofil-und-projekte/katalogisierung-der-halberstaedter-handschriften.html> (Zugriff 24.6.2016) und den Preprint von Patrizia CARMASSI mit weiterer Literatur online unter [http://www.hab.de/files/halberstaedterhss/HBS\\_HSA\\_M-135.html](http://www.hab.de/files/halberstaedterhss/HBS_HSA_M-135.html) (Zugriff 24.6.2016), „Lektionar. Palimpsest (obere Schrift) – Martyrolog mit Memorialeinträgen (untere Schrift). 1–122 Martyrolog mit Memorialeinträgen. Viele Einträge sind durch Rasur oder Reagenzien unleserlich. Sichtbare Einträge, wo aber keine Entzifferung möglich war, werden nicht erwähnt. Zusätzliche Informationen könnten durch einen Vergleich mit dem im Stift Georgenberg ab dem 17. Jh. handschriftlich geführten Nekrolog, heute Hildesheim, Dombibliothek, Hs 543, gewonnen werden, das auf älteren Vorlagen beruht“. Ein *Ricbertus* wird von Carmassi in ihrer Handschriftenbeschreibung nicht genannt. Für Auskünfte zu dieser Hs. danke ich Frau Dr. Patrizia Carmassi, Wolfenbüttel. In der von mir zuletzt am 18. März 2015 eingesehenen Hs., Hildesheim, Dombibliothek, Hs 543, findet sich *Ricbertus* nicht erwähnt.

<sup>45</sup> Aus der Literaturfülle seien beispielhaft genannt die grundlegende Beschreibung von STÄHLI, Handschriften (wie Anm. 9) S. 117–145, daneben in der Einleitung S. XIX, XXIV, XXVI und XXIX; unabhängig davon Anne Karen MENKE, *The Ratmann Sacramentary and the Stammheim Missal. Two Romanesque Manuscripts from St. Michael's at Hildesheim*, Phil. Diss. Yale masch. 1987, passim, S. 210 und öfter die falsche Signatur „Hildesheim,

biert, weil man die alten Messtexte nicht mehr für zeitgemäß hielt<sup>46</sup>. Von diesen Eingriffen blieben nur die erste Textseite sowie die Illuminationen weitgehend verschont. Auf Folio 1r gibt als Relikt des ursprünglichen Textes eine Urkunde darüber Auskunft, dass der „Priester und Mönch dieses Klosters“ namens *Retmannus* (in alternativer Schreibweise in derselben Handschrift als *Ratmannus*<sup>47</sup> bezeichnet) die Herstellung der Handschrift verantwortet und sie im Jahr 1159 dem Kloster überreicht habe<sup>48</sup>. Retmann/

---

Dombibl., Ms. 39“, Appendix A, S. 205–207 eine Transkription der Notitia auf fol. 1r; Michael BRANDT/Christine WULF/Harald WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Ratmann-Sakramentar, in: Abglanz des Himmels. Romanik in Hildesheim. Katalog zur Ausstellung des Dom-Museums Hildesheim, hg. von Michael BRANDT, Regensburg 2001, S. 133 f.; zuletzt MÜLLER, Reliquiae (wie Anm. 7) hier S. 146 f.; DIES., Ratmann-Sakramentar, in: ebd., S. 330–333; DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 299 (Register).

<sup>46</sup> Vgl. Patrizia ENGEL, Die Tilgungen im Ratmann-Sakramentar – Hinweise auf die Traditionspflege im Kloster St. Michael um 1400, in: 1000 Jahre St. Michael (wie Anm. 5) S. 242–248.

<sup>47</sup> Hildesheim, Dommuseum, Domschatz Nr. 37, auf dem vorderen Einband und im Dedicationsbild fol. 111v. Vgl. zum Einband Christine WULF, Die Inschriften der Stadt Hildesheim 1: Einleitung, Register, Quellen und Literatur, Meisterzeichen, Hausmarken, Schemazeichnungen und Abbildungen; 2: Die Inschriften, Initialen und Jahreszahlen, gesammelt und bearbeitet von Christine WULF unter Benutzung der Vorarbeiten von Hans Jürgen RIECKENBERG † (Die Deutschen Inschriften 58 = Göttinger Reihe 10), Wiesbaden 2003, hier 2 Nr. 36 S. 240 f., online unter <http://www.inschriften.net/themen/inschrift-im-fokus/stadt-hildesheim-buchdeckel-des-ratman-sakramentars.html> (Zugriff 24.6.2016). Vgl. STÄHLI, Handschriften (wie Anm. 9) S. 119 f. sowie eine Abb. von fol. 111v auf S. 126 und 135; Monumenta palaeographica: Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abteilung 1: Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache, hg. von Anton CHROUST, München 1916, Serie 2, Lieferung 21, Taf. 2 (= Taf. 442 des Gesamtwerkes) und Taf. 3 (= Taf. 443 des Gesamtwerkes), mit Abb. von fol. 1r sowie 111v. Weitere Abb. von fol. 111v beispielsweise bei Rainer KAHSNITZ, Ratmann-Sakramentar, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2, hg. von Michael BRANDT/Arne EGGBRECHT, Hildesheim 1993, S. 605–607, hier S. 606; Elizabeth C. TEVIOTDALE, „Who was Gevehard?“, in: Buch und Bild im Mittelalter, hg. von Ulrich KNAPP, Hildesheim 1999, S. 79–90, hier S. 81 mit Abb. 115; Abglanz des Himmels (wie Anm. 45) S. 123; TEVIOTDALE, Stammheim (wie Anm. 4) S. 5 mit Fig. 6; MÜLLER, Reliquiae (wie Anm. 7) S. 146 mit Abb. 61; DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 378 mit farbiger Abb. 27. Als Digitalisat ist die Seite online verfügbar unter [http://www.welterbe-hildesheim.de/domschatz/popup\\_domschatz\\_02.html](http://www.welterbe-hildesheim.de/domschatz/popup_domschatz_02.html) (Zugriff 24.6.2016).

<sup>48</sup> Abb. von Hildesheim, Dommuseum, Domschatz Nr. 37, fol. 1r, beispielsweise bei Ulrich KNAPP, Ratmann-Sakramentar, in: Buch und Bild im Mittelalter (wie Anm. 47) S. 74–78, hier S. 76 mit Abb. 111; MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 95 mit Abb. 13; DIES., Bernward-Psalter 2012 (wie Anm. 1) S. 42 mit Abb. 24; DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 94 mit Abb. 31. In fast allen bislang gedruckten Transkriptionen des Textes wird das entscheidende Verb als *conscriptis* wiedergegeben. Demnach hätte der Stifter Ratmann zugleich als Schreiber (nicht zwingend auch als Maler) zu gelten, was in der Forschung fast einhellig vertreten wird, vgl. beispielsweise MÜLLER, Ratmann-Sakramentar (wie Anm. 45) S. 333. Das Wort wurde jedoch, worauf zuerst HOFFMANN, Buchkunst (wie Anm. 9) S. 83, nach einem Hinweis von Hans Jakob Schuffels aufmerksam machte, der zugleich auch „*conquisitum* [im

Ratmann verband mit diesem Schenkungsakt den Wunsch, die Handschrift möge beim Gottesdienst am Hauptaltar zu seinem Gedenken verwendet werden. Neben dem Stifter nennt diese Urkunde, diplomatisch klassifiziert eine vollständige Notitia, weitere Namen von noch lebenden Personen, derer künftig im Gebet gedacht werden sollte, und zwar von jedem, der den Codex künftig zur Hand nehme. Es sind Angehörige mehrerer Statusgruppen, die gut erkennbar durch Spalten-Layout und Tintenfarbe unterschieden sind: In den ersten fünf Spalten stehen Äbte<sup>49</sup> und Mönche<sup>50</sup> von St. Michael, die letzten drei Spalten wurden reserviert für die Wohltäter (*benefactores*, mit dem 1161 verstorbenen Bischof Bruno<sup>51</sup> von Hildesheim an der Spitze), dann die Konversbrüder (*fratres conversi*) und schließlich die Konversinnen (*sorores*)<sup>52</sup>. In der sechsten Spalte mit den Wohltätern hat die

---

15. Jahrhundert ‚verbessert‘ zu *conscriptit*]“ vorschlug, später korrigiert und ist heute nur noch zu Beginn und am Ende sicher lesbar als „con[...]*isit*“. Ursprünglich stand gewiss nicht *conscriptit* dort, zumal es grammatikalisch richtig *conscripterit* heißen müsste. ~~Ich lese vielmehr *conquisit* (Kurzform von *conquisivit*), was so viel wie „zusammenbringen, schaffen, erwerben, sammeln“ bedeutet.~~ Eine eigenhändige Beteiligung Ratmanns an der Herstellung der Hs. darf man auf der Basis dieses Befundes nicht mehr voraussetzen. Eine kritische Edition und gründliche historische Auswertung von Abt Frankos Memorialurkunde steht noch aus. Fehlerhaft sind die Transkriptionen bei CHROUST, Monumenta (wie Anm. 47), der beispielsweise *Richbertus* (fol. 1r) irrig wiedergibt mit *Vcbertus* und *Bartoldus* (fol. 111v) irrig als *Gutolv*. Zu den Beschriftungen der Medaillons auf fol. 111v vgl. STÄHLI, Handschriften (wie Anm. 9) S. 119, der allerdings der Hinweis von Wolfgang PETKE, Zur Herkunft Bischof Benno von Meißen, des Patrons Münchens, Altbayerns und des Bistums Meißen, in: Archivalische Zs. 66 (1970) S. 11–20, hier S. 18 Anm. 45 (nach Hans Jakob Schuffels und bezogen auf den Eintrag fol. 111v *Benno episcopus*) entgangen ist, dass die Beschriftungen teilweise von Henning Rose aus der Zeit um 1500 stammen. Zu Henning Rose vgl. zuletzt mit weiterer Literatur GIESE, Inventar (wie Anm. 9) S. 67 Anm. 46 und S. 71 f.; MÜLLER, Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 307 (Register); künftig MARTINA GIESE, Das 1159 vollendete Ratmann-Sakramentar und sein Stifter – Mit einem Exkurs zur Einführung der Prioratsverfassung im Hildesheimer Michaelskloster im 12. Jahrhundert, in: Jahrbuch für kirchliches Buch- und Bibliothekswesen NF 3 (2015) = Gedächtnisschrift für Jochen Bepler, hg. von Gerhard LUTZ/Christian HEITZMANN [im Druck]. Die bislang beste (Teil-)Transkription der Franko-Notitia bietet STÄHLI, Handschriften (wie Anm. 9) S. 120 f. (S. 120 das nicht ursprüngliche *conscriptit*), worin die späteren Nachträge mit einem \* gekennzeichnet sind.

<sup>49</sup> An erster Stelle Franko, der 1159 amtierende Abt von St. Michael, gefolgt von drei anderswo zur Abtswürde gelangten Mönchen von St. Michael. Vgl. dazu künftig GIESE, Ratmann-Sakramentar (wie Anm. 48).

<sup>50</sup> An siebter Stelle in der ersten Spalte und an letzter Position in der zweiten Spalte wurde jeweils ein *Retmanus* eingetragen. Mit einem von beiden dürfte der Stifter des Sakramentars selbst gemeint sein.

<sup>51</sup> Vgl. zu ihm GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 383–400.

<sup>52</sup> Über diese Gruppe habe ich am 10. Dezember 2014 an der Universität Bonn einen Vortrag unter dem Titel „Nicht mehr als sieben alte!“ – Über die *sorores* des Hildesheimer Michaelsklosters im Hoch- und Spätmittelalter gehalten, dessen Veröffentlichung ich plane.

anlegende Hand mit roter Tinte untereinander fünf Namen festgehalten<sup>53</sup> und notierte hier an letzter Stelle einen *Ricbertus*<sup>54</sup>, der auf Grund dieser Platzierung fraglos nicht zu den Professmönchen von St. Michael gehörte. Da dieser Erwähnung von 1159 zwingend eine Wohltat vorausgegangen sein muss, um diese Memoria zu rechtfertigen, und da Zeugnisse für einen *Ricbertus* im Hildesheimer Umfeld sich auf die hier beigebrachten beschränken, drängt sich als Schlussfolgerung zwingend auf, dass erstens kein anderer als der auch sonst urkundlich belegte Domherr *Ricbertus* mit diesem Eintrag gemeint war, und dass die Notitia im Ratmann-Sakramentar *Ricbertus* nur deswegen berücksichtigte, weil die im Bernward-Psalter nachgetragene Reliquienschenkung im Jahr 1159 bereits erfolgt war. Wir gewinnen mit dieser Nennung des *Ricbertus* als Wohltäter von St. Michael im Ratmann-Sakramentar also einen terminus ante quem für die im Bernward-Psalter ohne Datierung verewigte Stiftung. In Analogie zur Reliquienübergabe an das Stift St. Georgenberg von 1154, die *Ricbertus* als Domkustos vornahm, könnte er in dieser Funktion auch St. Michael bedacht haben. Da eine Urkunde Bischof Bernhards von Hildesheim vom 8. Mai 1150 unter den Zeugen neben *Ricbertus* auch einen *Burchardus maioris ecclesie thesaurarius* nennt<sup>55</sup>, und in einer Bischofsurkunde Brunos von Hildesheim vom 1. Mai 1157 als *custos* des Domes ein *Ecbertus* vertreten ist<sup>56</sup>, wird Ricbert das Amt des Schatzmeisters der Domkirche in einer Zeitspanne zwischen diesen Eckdaten ausgeübt haben, was die Reliquienstiftung an St. Michael möglicherweise auf diese Phase eingrenzt.

Die biographische Spurensuche ist abschließend anhand der Hildesheimer Nekrologe noch zu klären, wann *Ricbertus* verstarb<sup>57</sup>. Im Grundbestand des Nekrologs im 1191/<sup>194</sup> angelegten Domkapiteloffiziumsbuch wird

<sup>53</sup> *Brun episcopus, Walder, Ecelin, Odelric, Ricbertus*. Die Liste wurde später durch Nachträge erweitert. Vgl. die abweichende Transkription von STÄHLI, Handschriften (wie Anm. 9) S. 120: *Ecelur* statt *Ecelin*.

<sup>54</sup> MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 60; wiederholt von DERS., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 228, spricht von *Ricbertus presbyter*, was in der Notitia nicht steht.

<sup>55</sup> UBHH 1, Nr. 263 S. 239–243, hier S. 242 Z. 7, or. und kop. Siehe bereits oben bei Anm. 18, Nr. 7. Im Urkundenbestand des fraglichen Zeitraumes, der im UBHH 1 berücksichtigt wurde, begegnet nur in diesem Stück ein *thesaurarius* des Domes.

<sup>56</sup> UBHH 1, Nr. 302 S. 287 f., hier S. 287 Z. 36–S. 288 Z. 1, or. Vgl. bereits LÜNTZEL, Geschichte 2 (wie Anm. 18) S. 46. Zum Original, Göttingen, Diplomatischer Apparat der Georg-August-Universität, Urkundenhauptbestand App. dipl. 56, vgl. mit Digitalisat online unter [http://monasterium.net/mom/DE-GAUnivGoet/AppDipl/App\\_dipl\\_56/charter](http://monasterium.net/mom/DE-GAUnivGoet/AppDipl/App_dipl_56/charter) (Zugriff 24.6.2016), wo man einen Hinweis auf den Druck im UBHH 1, Nr. 302, vermisst. Weitere Belege für einen *custos* des Domes im fraglichen Zeitraum fehlen, sieht man von *Ricbertus* ab.

<sup>57</sup> Zum Nekrolog von St. Georgenberg siehe oben Anm. 44.

er erstens zum 23. Dezember kommemoriert (*Ricbertus decanus, presbiter, frater noster, dedit duos mansos cum duabus areis in Tidikessem, unum vero in Othberghe*)<sup>58</sup> und ist zweitens in der Liste jener Dompriester, die

<sup>58</sup> Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. fol., fol. 126v X. *Kalendas Ianuarii. Ricbertus decanus, presbiter, frater noster, dedit duos mansos cum duabus areis in Tidikessem, unum vero in Othberghe*. Meine Transkriptionen aus dieser Hs. beruhen auf dem Digitalisat eines Schwarzweißmikrofilms. Aus konservatorischen Gründen wurde der Codex bislang nicht digitalisiert und seine Benutzung ist seit einiger Zeit eingeschränkt; mir stand er noch nicht zur Einsichtnahme zur Verfügung. Zum Codex und seiner Datierung vgl. MEIER, Domkapitel (wie Anm. 11) S. 56 Anm. 119; Eckhard FREISE, Roger von Helmarshausen in seiner monastischen Umwelt, in: FmSt 15 (1981) S. 180–293, bes. S. 205, 221 f., 235–238, 255, 256 Anm. 397 und S. 287–293; Everardus A. OVERGRAUW/Raphaella AVERKORN, Verbrüderungsliste des Hildesheimer Domkapitels, aufgenommen im Kapiteloffiziumsbook, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2 (wie Anm. 47) S. 472 f.; Eckart [!] FREISE, Das Kapiteloffiziumsbook des Hildesheimer Domkapitels 1191, in: Ego sum Hildensemensis. Bischof, Domkapitel und Dom in Hildesheim 815 bis 1810, hg. von Ulrich KNAPP (Kataloge des Dom-Museums Hildesheim 3), Petersberg 2000, S. 239–244; mit weiterer Literatur Martina GIESE, Goslars legendäre Gründung durch Gundelcarl. Eine neue Textversion nach der verlorenen Sächsischen Kaiserchronik?, in: DA 65 (2009) S. 547–564, hier S. 557 Anm. 24; Monika E. MÜLLER, Kapiteloffiziumsbook des Hildesheimer Domkapitels, in: Schätze im Himmel (wie Anm. 5) S. 355–358; Nathalie KRUPPA/Christian POPP, Das Kapiteloffiziumsbook des Hildesheimer Domkapitels, in: Editions wissenschaftliches Kolloquium 2011. Quellen kirchlicher Provenienz. Neue Editions vorhaben und aktuelle EDV-Projekte, hg. von Helmut FLACHENECKER/Janusz TANDECKI (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 6), Thorn 2011, S. 71–87, wo nicht alle Drucke von Texten aus dieser Hs. genannt sind; Christian SCHUFFELS, Das Brunograbmal im Dom zu Hildesheim. Kunst und Geschichte einer romanischen Skulptur (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 4), Regensburg 2012, S. 23 und 120–122. Eine Teiltranskription, die nur das Kalendar und das Nekrolog-Martyrolog umfasst, von Hans Goetting existiert im Diplomatischen Apparat der Universität Göttingen und ist online abrufbar unter <http://www.uni-goettingen.de/de/dokumente-und-quellen/505375.html> (Zugriff 24.6.2016). Für diese Initiative sei auch an dieser Stelle Frau Prof. Dr. Hedwig Röckelein, der Leiterin des Diplomatischen Apparates, gedankt. Da in der Handschrift durch Anwendung von Reagenzien der Text an vielen Stellen unleserlich geworden ist, besitzen mehrere Teilabschriften nach letztlich diesem Codex über ihren rezeptionsgeschichtlichen Stellenwert hinaus auch textkritische Bedeutung. Vgl. beispielsweise Hildesheim, Dombibliothek, Hs 114d, fol. 1r–53r (Abschrift von Johann Michael Kratz [1807–1885] nach Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. fol., fol. 36v–128v). Nach einer Abschrift von Kratz (mutmaßlich Hs 114d), die Benedikt Rautert am 6. März 1852 erhielt und laut Notiz am Ende seiner unpaginierten und unfoliierten Abschrift am 31. Oktober 1852 beendete, kopierte er den Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. fol., fol. 36v–128v, entsprechenden Teil. Hildesheim, Dombibliothek, Hs J 58 XII, 1. Teil. Verloren ist eine vollständige Abschrift von Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. fol., durch Kratz von 1849–1850 auf 236 Blättern, worin das „Kalendar“ auf Blatt 39–153 stand. Olim Hildesheim, Dombibliothek, Hs 114. Vgl. den maschinenschriftlichen Katalog der Deperdita der Hildesheimer Dombibliothek von Bernhard Gallistl vom 30.3.2012. Vgl. hierzu bereits GIESE, Goslars (wie oben) S. 557 Anm. 24.

seit 1078 dem Domkapitel beitraten<sup>59</sup>, an achtletzter Stelle genannt (*Ricbertus decanus et presbiter*)<sup>60</sup>. Das Ende des 15. Jahrhunderts nach älteren Vorlagen redigierte Totenbuch des Michaelsklosters nennt drei Personen namens Ric(h)bert und zwar zum 9. August sowie zum 12. und 24. Dezember<sup>61</sup>. Die ersten beiden Belege gelten einem so benannten

<sup>59</sup> Zur Datierung der Liste vgl. GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 311; FREISE, Kapitel-offiziums-buch (wie Anm. 58) S. 240f. MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 57; wiederholend DIES., Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 226, datierte die Liste irrig in die Amtszeit von Bischof Udo (1079–1114) und folgerte: „Jedoch passen hier der Lebenszeitraum [scil. des *Ricbertus*] und der erhobene paläographische Befund des Reliquienverzeichnisses nicht zusammen“.

<sup>60</sup> Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. fol., fol. 130ra, gedruckt als *Nomina presbyterorum Hildeneshemensis aeclesiae canonicorum, qui ab anno incarnationis dominicae 1078. post obitum Etylonis 17<sup>i</sup> episcopi obierunt in Christo sub Udone 18<sup>o</sup> episcopo, de maiori monasterio sanctae Mariae*, ediert als Teil des *Chronicon Hildesheimense*, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 7, hg. von DEMS., Hannover 1846, S. 845–873, hier S. 849 Z. 25 f. (3. Spalte).

<sup>61</sup> Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 191a, fol. 169ra: *V. Idus Augusti. Ricbertus presbyter et monachus*. Fol. 201ra II. *Idus Decembris. Gerhardus diaconus, Iohannes et Ricbertus, presbyteri et monachi, nostre congregationis fratres*. Fol. 204ra IX. *Kalendas Ianuarii. Ricbertus presbyter et decanus sancti Mauricii, pro quo dantur V solidi annuatim*. Zur Hs. vgl. *Mittelalterliche Handschriften im Stadtarchiv Hildesheim*, bearbeitet von Irene STAHL, eingeleitet von Helmar HÄRTEL (*Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen. Kurzkatalog 4*), Wiesbaden 2001, S. 35 f. Ein vollständiges Digitalisat ist seit kurzem verfügbar über die Handschriftendatenbank der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, online unter <http://diglib.hab.de/?db=mss&list=ms&id=hi-sa-best-52-nr-191a&catalog=Stahl> (Zugriff 24.6.2016). Die Digitalisierung konnte realisiert werden dank der Unterstützung von Herrn Prof. Dr. Herbert Reyer und Herrn Dr. Markus Schütz (beide Stadtarchiv Hildesheim) sowie Herrn Dr. Christian Heitzmann (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel). Die Finanzierung ermöglichte die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen. Nach der Hs. Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Ms XXI 1259 (von 1612 mit einigen späteren Nachträgen) wurden gedruckt: *Excerpta ex monasterii s. Michaelis Hildensemensis necrologio*, in: *Scriptores rerum Brunsvicensium 2*, ed. Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, Hannover 1710, S. 103–110. Vgl. Horst ECKERT, *G. W. Leibniz' Scriptores rerum Brunsvicensium. Entstehung und historiographische Bedeutung* (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 3), Frankfurt/M. 1971, S. 125. Auszüge aus dem Leibniz-Druck gab, teilweise unter Rückgriff auf die Hannoveraner Hs., kommentiert wieder: *Das Necrologium des hildesheimischen St. Michaelisklosters Benedictiner=Ordens in Auszügen kommentiert von Herrn E. F. MOOYER zu Minden*, in: *Vaterländisches Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen* (1842) S. 361–469; Ebd. (1843) S. 1–83. – Die Hannoveraner Hs. und der Textzeuge Hildesheim, Dombibliothek, Hs 309 (von um 1700, mit späteren Nachträgen) gehen zurück auf die Hs. Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 191a (angelegt 1496/97, mit Nachträgen bis in das 19. Jh.). – Auf Leibniz' und Mooyers Publikationen, welche die drei *Ricbertus*-Einträge übergehen, gestützt behauptet MÜLLER, Buch (wie Anm. 1) S. 57 Anm. 54, und MÜLLER, Bernward-Psalter 2013 (wie Anm. 1) S. 225 f. mit Anm. 681, der Name fände sich nicht im Zusammenhang mit Mönchen von St. Michael. – Zum Nekrolog von St. Michael vgl. grundlegend FREISE, Roger (wie Anm. 58) bes.

Priestermönch und scheiden damit aus. Der dritte Eintrag hingegen (hervorgehoben durch eine Jahrtagsstiftung von immerhin fünf *solidi*) könnte – vorausgesetzt die Abweichungen vom Domnevrolog (1. im To-destag, nämlich 24., statt 23. Dezember; 2. Dekan von St. Mauritius, statt des Domes) wären das Resultat fehlerhaften Abschreibens eines älteren Nekrologs aus St. Michael – ursprünglich „unserem“ *Ricbertus* gegolten haben. Dafür spricht nicht zuletzt, dass sich ein *Ricbertus* als Dekan von St. Mauritius in Hildesheim weder im Domnevrolog noch in den Hildesheimer Urkundenbüchern nachweisen lässt<sup>62</sup>.

Die einleitend aufgeworfenen Fragen nach der Stifterpersönlichkeit, dem Zeitpunkt der Übergabe der Reliquien an das Michaelskloster und nach ihrer Herkunft lassen sich auf der Basis des ausgewerteten Quellenmaterials wie folgt beantworten: Da *Ricbertus* in der Notitia von 1159 zu

---

S. 231–235; daneben Karl-Heinz BAJORATH/Hans GOETTING/Hans Jakob SCHUFFELS, Nekrolog des Benediktinerklosters Sankt Michael in Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2 (wie Anm. 47) S. 600f. (mit Ankündigung einer bislang nicht erschienenen kommentierten Edition); SCHULZ-MONS, Michaeliskloster (wie Anm. 2) 1 S. 163 f. – Ich erstelle derzeit eine vollständige Transkription des Nekrologs, die veröffentlicht werden soll. – Unter den drei für einen *Ricbertus* im Nekrolog von St. Michael genannten Daten findet sich im Nekrolog von St. Godehard (Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 171, fol. 36r–56r) keine Person dieses Namens verzeichnet, was Anne Südbeck M. A. (Osnabrück), die im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekts „Innovation und Tradition. Objekte und Eliten in Hildesheim, 1130–1250“ die Entstehung und Ausbildung der städtischen Eliten in Hildesheim im 12. und 13. Jh. untersucht, mir auf Anfrage dankenswerterweise am 13.4.2016 per E-Mail mitteilte. Vgl. die auszugsweise und nicht fehlerfreie Transkription von Wolfgang SCHWARZ, Auszüge aus dem Nekrolog des Godehardklosters, in: Schatz von St. Godehard (wie Anm. 14) S. 174–176.

<sup>62</sup> Durchgesehen habe ich UBHH 1 und 2 sowie Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 3: 1260–1310; 4: 1310–1340; 5: 1341–1370; 6: 1370–1398, bearb. von Hermann HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 11, 22, 24, 28), Hannover 1903–1911, sowie das Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Teil 1: Ca. 996–1346; Teil 2: 1347–1400; Teil 3: 1401–1427; Teil 4: 1428–1450; Teil 5: Stadtrechnungen 1379–1415; Teil 6: Stadtrechnungen 1416–1450; Teil 7: 1451–1480; Teil 8: 1481–1597, hg. von Richard DOEBNER; Teil 9: Register zu Teil 1–4, hg. von Hermann BRANDES, Hildesheim 1881–1901. Im Urkundenbuch der Stadt Hildesheim kommt ein Ricbert nur im ersten Band, Nr. 27, vor, das ist die oben bei Anm. 16 als Nr. 5 genannte Urkunde. In der nicht mit Belegen versehenen Aufstellung der Dekane von St. Mauritius führt Hans-Georg ASCHOFF, Hildesheim – Kanonissen oder Benediktinerinnen, später Kollegiatstift St. Mauritius, in: Niedersächsisches Klosterbuch 2 (wie Anm. 33) S. 698–705, hier S. 705, auch „Ricbertus oder Ricbertus (1160)“. Auf welcher Quellenbasis das fußen soll, vermag ich nicht nachzuvollziehen. Mutmaßlich folgte Aschoff hier Christian KÖHLER, St. Mauritius „auf dem Berge vor Hildesheim“ 1: Geschichte des Moritzstiftes und der Mauritiuskirche 1068–1810, Hannover 1979, S. 41 (ohne Belege).

Beginn des Ratmann-Sakramentars bereits unter den *benefactores* von St. Michael aufgeführt wird, weil diese Erwähnung mutmaßlich vorrangig oder sogar ausschließlich durch die im Bernward-Psalter verzeichnete Reliquienschenkung motiviert war, und da im Lichte der weiteren urkundlichen Überlieferung seine Personengleichheit mit dem Reliquienstifter im Bernward-Psalter vorausgesetzt werden muss, gewinnt man einen terminus ante quem für die Übergabe der Reliquien nach St. Michael. Vom 16. Juni 1142 bis zum 22. April 1172 ist *Ricbertus* als Angehöriger des Hildesheimer Domkapitels dokumentiert, seit spätestens dem 6. August 1166 und wohl bis zu seinem Lebensende (23. Dezember 1172 oder 1173) hatte er ebendort die Dekanswürde inne. Lediglich das Transsumpt von 1190 sichert *Ricbertus* als amtierenden *custos* des Domes, der im Jahr 1154 in dieser Eigenschaft persönlich Reliquien aus der Hildesheimer Kathedrale auf den Georgenberg brachte. Man wird, was auch durch das Beispiel des Hildesheimer Dompropstes Otto im Jahr 1177 gestützt wird<sup>63</sup>,

<sup>63</sup> HESSE, Aehrenlese (wie Anm. 31) Anhang Nr. II S. 48; UBHH 2, Nachträge Nr. 10 S. 578; DOBENECKER, Regesten 2 (wie Anm. 36) Nr. 743 S. 141 und Nr. 851 S. 161. Vgl. FELLEBERG, Verehrung (wie Anm. 39) S. 52 und im Kultstättenverzeichnis S. 324 f. Nr. 186 (Ichershausen) sowie S. 345 Nr. 381 (Steterburg) und Nr. 382 (Stötterlingenburg). Hierzu ist richtigzustellen, dass Dompropst Otto nur 1177 Godehard-Reliquien nach Steterburg brachte, nicht aber, wie Fellenberg in Unkenntnis von Hesses Publikation behauptet, auch nach Stötterlingenburg. Fellenberg verwechselte hier den Hildesheimer Dompropst Otto mit dem Stötterlingenburger Propst Osto [!]. Seine Datumsangabe „1172“ steht in keiner der Quellen. Vgl. HESSE, Aehrenlese (wie Anm. 31) Anhang Nr. II. S. 46 (die folgenden Zitate danach); UBHH 2, Nachträge Nr. 9 S. 578 (Regest); DOBENECKER, Regesten 2 (wie Anm. 36) Nr. 536 S. 101 und Nr. 851 S. 161. Wolfram von Ichershausen transsumierte am 23. Mai 1190 eine Urkunde von 1178, die dokumentiert, dass er von Äbtissin Hedwig und Propst Osto von Stötterlingenburg Godehard-Reliquien (*de ossibus et de stola sancti Godehardi episcopi et confessoris*) empfangen habe, die, so heißt es weiter, der vormalige Propst Arnebold von Stötterlingenburg im ersten Jahr nach Godehards Elevation (wir ergänzen: die 1132 stattfand) von Bischof Bernhard von Hildesheim erhalten hatte (*primo scilicet anno elevationis sive exaltationis ejusdem sanctissimi patris et confessoris cristi Godehardi*). Der Vorgang gehört zu den frühesten Fällen einer Weitergabe von Godehard-Reliquien. Vgl. FELLEBERG, Verehrung (wie Anm. 39) S. 53. – Ein Dompropst namens Otto ist im 12. Jh. in Hildesheim selbst urkundlich nur als Zeuge in einer Urkunde Bischof Adelogs vom 19. Februar 1182 (recte 1180) bezeugt, vgl. UBHH 1, Nr. 413 S. 400–402, hier S. 401 Z. 29, vgl. MEIER, Domkapitel (wie Anm. 11) S. 384 mit weiteren Belegen für dieselbe Person als Propst von St. Mauritius und S. 364 Anm. 3c mit Korrektur der Datierung von UBHH 1, Nr. 413, und Wolfgang HEINEMANN, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72), Hildesheim 1968, S. 291 Anm. 850. Dieser taucht im Domkapiteloffiziums- und Textbuch auf in der ersten Textschicht von 1191/94 sowohl als *Otto prepositus et diaconus* (Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. fol., fol. 130va, gedruckt als *Nomina diaconorum Hildeneshemensis ecclesiae canonicorum, qui ab anno incarnationis*

die Übergabe wertvoller Reliquien eher einem Dignitär des Domstiftes denn einem einfachen Kanoniker anvertraut haben<sup>64</sup>. Insofern ist zu vermuten, dass *Ricbertus* die Schenkung an St. Michael frühestens im Jahr 1150 vollzog, als er frühestens Domküster geworden sein kann. Indem *Ricbertus* als Überbringer von Reliquien aus dem Hildesheimer Dom fungierte, trat er zwar als Mittelsmann seines Bischofs in Erscheinung, profitierte offenbar aber trotzdem individuell von diesen Missionen, denn sowohl im Stift Georgenberg bei Goslar als auch in St. Michael wurde er im Gegenzug in die liturgische Memoria eingebunden. Das fand seinen Niederschlag erstens in der 1190 transsumierten Urkunde von 1186, zweitens im 1159 vollendeten Ratmann-Sakramentar und drittens vielleicht in einer verschollenen Vorlage des erhaltenen Nekrologs von St. Michael<sup>65</sup>.

---

dominicae 1079 post obitum Ettylonis 17<sup>i</sup> episcopi obierunt in Christo sub Udone octavo decimo episcopo de maiori monasterio sanctae Mariae matris Domini, ediert als Teil des *Chronicon Hildesheimense*, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 7, hg. von DEMS., Hannover 1846, S. 845–873, hier S. 849 Z. 43 [3. Spalte]) als auch (fol. 41v) mit Todestag 21. Januar eingetragen als *Otto diaconus prepositus et frater noster*, dazu am Rand der spätere Nachtrag: *Otto dyaconus, require in primo folio penultimi quaterni*, was auf fol. 179va *Otto* [dahinter von späterer Hand nachgetragen *prepositus*] *frater noster dedit quinquaginta marcas fratribus, quibus quinque superadditis sex mansos in Machtshem fratres emerunt*, zu beziehen ist.

<sup>64</sup> Als mögliche Ausnahmen sind zu erwähnen, dass erstens im Jahr 1144 Bruning (*dominus Bruningus, vir nobilis et industrius atque in studiis liberalibus adprime eruditus, eiusdem Hildenesheimensis civitatis camerarius*) dem Erfurter St. Peterskloster von Bischof Bernhard von Hildesheim erhaltene Godehard-Reliquien schenkte und dafür von Abt Werner (II., 1142–1147) von St. Peter in die Gebetsverbrüderung des Klosters aufgenommen wurde. HESSE, Aehrenlese (wie Anm. 31) Anhang Nr. II S. 46 f.; UBHH 1, Nr. 435 S. 424 f. (Zitat S. 424 Z. 26–28); DOBENECKER, Regesten 2 (wie Anm. 36) Nr. 712 S. 135 f. und Nr. 851 S. 161. Zweitens wurden im Jahr 1133 von Bischof Bernhard von Hildesheim Godehard-Reliquien an Bruning (*dominus Bruningus, maioris ecclesie canonicus, vir nobilis et industrius*) weitergegeben, welcher sie seiner Mutter, der Gräfin Helmburg (Gründerin von Volkerode) schenkte. Helmburg habe die Reliquien an Werner (I., 1127–1138), den Abt des Erfurter Petersklosters, weiterverschenkt. HESSE, Aehrenlese (wie Anm. 31) Anhang Nr. II S. 47; UBHH 1, Nr. 437 S. 426 f. (Zitat S. 426 Z. 23 f.); DOBENECKER, Regesten 2 (wie Anm. 36) Nr. 729 S. 138 und Nr. 851 S. 161. Vgl. LÜNTZEL, Geschichte 2 (wie Anm. 18) S. 47; FELLEBERG, Verehrung (wie Anm. 39) S. 51 f. und im Kultstättenverzeichnis S. 313 Nr. 107 (Erfurt) und S. 324 f. Nr. 186 (Ictershausen); GOETTING, Bischöfe (wie Anm. 12) S. 346.

<sup>65</sup> Zum Nekrolog des Stifts St. Georgenberg siehe oben Anm. 44.

## Abstract

In 2007 the so-called Bernward-Psalter could be gained back from a private collection and ever since it has been kept in the Herzog August Bibliothek at Wolfenbüttel under the shelfmark Cod. Guelf. 113 Noviss. 4°. The codex dates back to the second decade of the 11<sup>th</sup> century and was commissioned by bishop Bernward of Hildesheim (993–1022). Once it belonged to the monastic library of St. Michael in Hildesheim and it is one of the highlights of Ottonian book art. There is an addendum, written down in the middle of the 12<sup>th</sup> century, on fol. 141r which comprises a relics and treasure inventory of St. Michael. With the help of charters and necrological sources, it is possible to identify the firstly named donator of relics, *Ricbertus*, as a member of the Hildesheim cathedral chapter (documented for the years between 1142 and 1172). Secondly, it can be stated, that the relics which were donated by *Ricbertus*, most likely used to be the property of the Hildesheim cathedral and thirdly, it is possible to date the donation not later than 1159.